

nach gepflastert werden, was einen Kostenaufwand von 20 000 000 Mark erfordert.

Ein Siffern gegen Naturwunder. Der Verein für Naturkunde bittet uns folgenden Hilferuf, der vom Lehrerkollegium zu Priesnitz verfaßt wurde, zu Nutzen unseres Saubach- und Triebhügels zu veröffentlichen. Zu Hunderten ziehen jetzt die Menschen wieder hinaus in unsere herrlichen Täler mit ihrer frühlingfrischen Pflanzenwelt. Wen trauten nicht die sogenannten Weidenlächer, die „Balmigeln“, die Krägen der Haselnuß und der Erle, die „Lammerschwänzchen“, die alle auf einen warmen Sonntag warten, um flühen zu können. Und manch andere Frühlingblume blüht in seltener Schönheit im Grunde. Das Leberblümchen sucht man freilich jetzt vergebens: es ist ausgerottet. Und den Balmigeln und Lammerschwänzchen wird es wohl auch bald so gehen, wenn so weiter gewüßt wird, wie bisher — wie es jetzt schon wieder begonnen hat. Denn unter den vielen, die sich an der erwachenden Natur erfreuen wollen, sind auch zahlreiche — sagen wir es frei heraus — Nohlunge, Naturwunder! Sie schneiden nicht ein Reislein oder pflücken nicht ein Blümlein, nein, sie reißen sich ganze Büschel aus der Erde und reißen Dugende von Zweigen von den Weiden und Erle und Haselnüssen, daß die Rinde weit herunter mit aufgerissen wird. Ihre Heimwege sind mit Blumenleichen und zertretenen Zweigen besät. Uns nun bleiben die traurigen Reste, das Werk dieser Barbaren! Wir bitten alle, jeden Mann und jede Frau, denen etwas an der Erhaltung unserer Natur gelegen ist, alle Naturwunder zu brandmarken, wo es auch sei; sei es an Ort und Stelle, auf dem Heimweg, auf dem Bahnhof oder am Dampfschiff. Wir hoffen, daß alle zuständigen Behörden ihre Aufsichtsorgane mobilmachen und scharfe Strafen gegen die Zerstörer anwenden werden! Denn gegen solches Gebaren hilft nur allgemeine Verachtung oder die Schärfe des Gesetzes. Wir bitten aber alle Eltern und Erzieher, in ihren Pflegebefohlenen das Fünftaken Naturliebe zu wecken, das genügt, um in allem Leben ein Wunderwerk zu erkennen, ein Wunderwerk, das man pflegen und schützen, aber nicht zerstören soll und will. — Das Schöne kommt, geistig genommen, her vom Schönen.

In der der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 19. dieses Monats folgenden geheimen Sitzung hat, wie uns amtlich mitgeteilt wird, Herr Bürgermeister Künzel wiederum einen eingehenden Bericht über das bisherige Ergebnis der Prüfung der Kassen- und Rechnungsführung des früheren Kassenregistrator Engelmann gegeben. Viele Anzeichen deuteten daraufhin, daß die Untreue Engelmanns nicht neueren Datums sei. Es ergab sich daraus die Notwendigkeit, die Nachprüfung der Kassenführung Engelmanns auf seine ganze hiesige Amtszeit, also bis auf 1907 zurück zu erstrecken. Daburh gestaltete sich aber die Prüfung sehr langwierig und zeitraubend. Da zuverlässige Mitteilungen bisher nicht gegeben werden konnten, hielten es auch die städtischen Kollegien für richtig, solche vorläufig der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Auch heute ist die von dem berechneten Bücherrevisor Herrn Breylich in Ägypten geführte Revision noch nicht völlig zum Abschluß gelangt. Nach seinem letzten Berichte ist bisher in der von Engelmann geführten Kranken- und Invalidenversicherungskasse — Spezialkasse Wilsdruff der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung Wilsdruff und Umgegend, — ein Fehlbetrag von 22875,10 Mark festgestellt, es muß aber mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich dieser noch auf etwa 25000 Mark erhöht. Die Unterabteilungen Engelmanns haben bereits 1907 begonnen und sich durch alle Jahre seiner hiesigen Tätigkeit fortgesetzt. Für den Fehlbetrag hat, da die Spezialkassen der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung unter Gewährleistung der Gemeinden errichtet worden sind, zunächst die Stadt Wilsdruff aufzukommen. Eine Schädigung der Versicherer wird also nicht eintreten. Die Kollegien haben aber beschlossen, auch Engelmann aus den früheren Bürgermeister Rahlensberger haftbar zu machen, da man Beweise genug in der Hand zu haben glaubt, daß auch diesen großes Verschulden trifft.

Feuerwehrtreueauszeichnung. Das vom Stadtrat zu Wilsdruff für 15jährige treue Dienstzeit gestiftete Ehren Diplom ist dem Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Sektionsführer Künze, verliehen und durch den stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Stadtrat Breitschneider, feierlich überreicht worden.

Ein selten schöner Genuß wurde am vorigen Sonntag abend in der Saale des Hotels „Weißer Adler“ allen denen zu teil, die der Einladung des Vorstandes des Gemeinnützigen Vereins, des Herrn Apotheker Tschaschel, zu dem Volksunterhaltungsabend Folge geleistet hatten. Daß die Leitung dieses Vereins in den besten Händen ruht, ist hinlänglich bekannt; man schätzt darum auch die Darbietungen und lohnt sie durch stets zahlreichen Besuch. Welches Interesse der Verein auch der Schule entgegenbringt, zeigt die alljährliche Verteilung von Bücherprämien an besonders brave und fleißige Fortbildungsschüler hiesiger Stadt; es ist dies eine Anregung, die ebenfalls nur Herrn Apotheker Tschaschel zu danken ist. Auch in der Versammlung am vorigen Sonntag fand eine solche statt. Ueber den Verlauf dieses Volksunterhaltungsabends sei folgendes berichtet. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorstand wurde zunächst von Herrn Lehrer Dienrich, den die hiesige Bürgerschaft als meisterrhaften Pianisten hochschätzt, eine Polonaise von Chopin vorgetragen, die jedoch besser gewirkt haben würde, wenn der Vortrag auf einem guten Instrument erfolgen konnte. Sodann ergriff Herr Schuldirektor Thomas das Wort, dankte dem Gemeinnützigen Verein für das stete Zusammengehen mit der Schule und richtete an die zahlreich erschienenen Fortbildungsschüler herzliche Worte; auch nahm er sogleich Gelegenheit, Fleiß und Betragen der hiesigen Fortbildungsschüler überhaupt lobend hervorzuheben. Die Bücherprämien, die an diesem Abend an besonders fleißige Fortbildungsschüler vom Gemeinnützigen Verein zur Verteilung bestimmt sind, sollen nach seinen Ausführungen ein Zeichen der Anerkennung, der Erinnerung, der Wahrung und Warnung sein. Weil jedenfalls die Allgemeinheit Interesse daran hat, die Schüler, die eines Geschenkes für wert erachtet wurden, kennen zu lernen, mögen die Namen derselben folgen; sie heißen: 1. Balzer, bei Gärtner Winter, 2. Duschke, bei Ladierermeister Gerde, 3. Breuer, bei Schuhmachermeister Matthes, 4. Leonhardt, bei Schlossermeister Trepte und 5. Lorenz, bei Drogerie Klegisch. Von größter Wichtigkeit und

hohem Interesse war der nun folgende Vortrag des Herrn Dr. Köpcke über das Thema: „Von Hütte zu Hütte“, eine Reise um die Welt zu den Naturwundern mit Lichtbildern. Nicht nur, daß die Sprache des geehrten Herrn Vortragenden anheimelnd zusagte, nein, vor allem war es die Gabe schlicht, einfach und verständlich zu schildern und zu beschreiben. Herr Dr. Köpcke, wie man es von studierten Herren leider vielfach sagen muß, nicht über die Köpfe, sondern in die Köpfe. Und nun noch der sprudelnde Humor, der hin und wieder eingeflochten wurde. Trotz seiner Länge war der Vortrag nicht ermüdend, und spannend lauschten die Zuhörer den Worten. Sie lernten in schönen Lichtbildern die oft recht primitiven Hütten aller Naturvölker auf unserm Erdball kennen. Es lehren bei denselben zumeist Siedeldach, Rund- und auch quadratische Häuser wieder. Die Hütten der Hauptlinge zeigen gewöhnlich etwas Schmuck. Zum Bau verwendet man Holz, Felle, Häute, Lehm, sogar auch Schneequader und Eis tafeln, wie bei den Eskimos üblich. Der Eingang zur Hütte ist vielfach nur ein Loch, das man an machen solcher Bauwerke aber vergeblich suchen würde, weil es oben auf dem Dache angebracht ist, und der Eintritt in das Innere nur auf einer Leiter bewirkt werden kann. Die Leiter ist nur am Tage angelehnt und wird bei Eintritt der Dunkelheit emporgezogen und im Hause aufbewahrt. Zur Bedeckung verwendet man meist Gras. — Anhaltender Beifall lohnte die wertvollen Darbietungen des geschätzten Herrn Vortragenden. Freudig zu begrüßen ist es, daß derselbe für nächsten Winter einen zweiten Vortrag in diesem Verein zugesagt hat.

Der Fortbestand der hiesigen Konservfabrik ist, wie es scheint, nicht zu ermöglichen, da nach Ansicht des Einfinders, Wilsdruffers Einwohnerchaft kein besonderes Interesse daran hat. Die auswärtigen Herren, die bisher fast allein ihre Unterstützung zur Forterhaltung der Firma G. N. Sebastian & Co., Wilsdruff, zugesagt hatten, wollen deshalb auch das Unternehmen fallen lassen. Es soll ein ganz neues Unternehmen unter neuer Firma ins Leben gerufen werden und will man sich mit dem Elbschiffhafen in Verbindung setzen, wo man auf weitgehendes Entgegenkommen der Behörden und Einwohner rechnen. Wir bemerken hierzu, daß Wilsdruff sich seine Industrie erhalten müßte, denn nur so wird es möglich sein, auch noch andere industrielle Unternehmungen nach unserer Stadt zu ziehen. Anderwärts macht man die größten Anstrengungen, um Industrie heimlich zu machen und so müßte es sich Wilsdruff nicht nehmen lassen, seinerseits beizutragen, daß die bereits heimische Konservenindustrie wieder zur vollen Blüte gelangen kann zum Wohle der Allgemeinheit.

In den Finanzierungsversuchen der in Honours befindlichen Firma G. N. Sebastian & Co., Wilsdruff, sind nur wenig Fortschritte zu verzeichnen. Wohl werden verschiedentlich Beteiligungen in Aussicht gestellt, doch nimmt man fast allgemein eine abwartende Stellung ein. Selbst in unserer Stadt, wo doch das größte Interesse an der Erhaltung der Konservenfabrik vorauszusetzen wäre, zeigt man sich bis auf ganz wenige Ausnahmen noch zurückhaltend, jedoch die Veruche, eine Gesellschaft zu gründen, zwecklos gewesen sein dürften. Im Monat Mai beginnt mit dem Reifen der Stachelbeeren die neue Saison, weshalb bis Mitte April spätestens die Gesellschaftsgründung erfolgt sein muß, wenn sie überhaupt im Geschäft bleiben will. In den Frühjahrsmonaten werden bereits wieder die Herbstaufträge in der Konservenbranche eingeholt und je länger die Sache hingezogen wird, umso weniger sind die Verkaufsaussichten für den Herbst. Von Seiten des Komitees für Rekonstruktion der Fa. G. N. Sebastian & Co., Wilsdruff, sind neuerdings Zeichnungseinladungen verschickt worden und liegen solche auch bei den Herren Rechtsanwalt Dr. Kronfeld, Kaufmann Alfred Biegl, Kaufmann Bertold Wilhelm, Ländlicher Vorkaufverein für Krözig A.-S., Kassenkasse Wilsdruff, Vorkaufverein e. S. m. b. H. in Wilsdruff und Spar- und Vorkaufverein in Röhrsdorf aus. Die Genannten nehmen jederzeit gern Anmeldungen, die bis zur Gründung der Gesellschaft unverbindlich sind, entgegen und bitten auch wir von dieser Stelle nochmals aus, recht ausgiebigen Gebrauch davon zu machen, um das Unternehmen hier und der Umgegend zu erhalten.

An den drei Tagen der Musterung, am 19., 20. und 21. März, hatten sich 238 junge Männer im Hotel „Weißer Adler“ eingefunden, um ihre Gefälligkeit zu erfüllen. Von diesen sind 129, das sind ziemlich 54 Prozent, als tauglich befunden worden. Auf die einzelnen Regimenter verteilen sie sich wie folgt: Grenadiere 20, Infanterie 38, Jäger 5, Schützen 4, Gardereiter 4, Manen 5, Fusaren 4, Feldartillerie 20, Fußartillerie 10, Pioniere 12, Train (zweijährig) 4, Telegraphen-Train 1, Marine 2, zusammen 129 Mann. Die vorläufigen Feststellungen von den 109 als ungeeignet befundenen Gefälligkeitsschlichtigen haben folgendes Ergebnis: dauernd untauglich 6, Ersatzreserve-Infanterie 11, Ersatzreserve-Feldartillerie 4, Ersatzreserve-Fußartillerie 2, Landsturm 19, ein Jahr zurück 67, zusammen 109 Mann.

Tausendtaguhr. In den Schaufenstern des Herrn Uhrmachermeister Schindler, Dresdener Straße, ist gegenwärtig eine sogenannte „Tausendtaguhr“ ausgestellt, die als ein sehr schöner Zimmerarmut zu bezeichnen ist. Ihren Namen hat sie darum, weil sie sich in Wirklichkeit tausend Tage und dabei ganz regelmäßig bewegt, ohne daß ihr neue Kraft zugeführt werden muß. Eine Uhr, die ziemlich drei Jahre Gehzeit hat, kann nämlich als ein Kunstwerk besonderen Ranges angesehen werden; auch als Normaluhr kann sie gelten. Nach vollendeter Gehzeit ist sie keineswegs unbrauchbar; es bedarf vielmehr nur einer kleinen Aufwindung, um sie wieder auf ihre frühere Höhe zu bringen. Die Uhr ist für den geringen Preis von 75 Mark käuflich, und außerdem ist Herr Schindler in der Lage, für denselben Preis weitere dergleichen Werke abgeben zu können.

Es ist immer ein erhebender Anblick, einen der besten der derzeitigen Luftbezwinger, einen Zeppelin fliegen zu sehen. Gestern morgen nach 8 Uhr war uns Wilsdruffern die Gelegenheit geboten. Das tiefgehende Luftschiff schien anfangs in der Richtung nach Freiberg zu fliegen, wechselte aber mehrmals seinen Kurs und entschwand den Blicken, als es die Richtung nach dem Planischen Grund eingeschlagen hatte.

Neuere Bilder vom Tage, ausgehängt in den Fenstern unserer Geschäftsstelle: Kulturelles aus dem Reiche der Mitte: Chinesische Frauen. — Zum Lavinen-

unglück auf dem Ortler. — Berliner Sänger vor den Pyramiden. — Das Ehepaar Amet in dem sonst so kinderarmen Frankreich, das 22 lebende Kinder hat. — Zur Ankunft des Fürsten Wilhelm von Albanien in Durazzo. — Seibengespinnst. — Tirol in Waffen. — Schneesturmüberbeurungen in Amerika. — Ein abgeschlossener Handel. — Rosenarten von St. Cyprion. — Die ersten Kanonen für den unabhängigen Staat Albanien, ein Geschenk Italiens.

Dresden, 22. März. Der französische Flieger Chanteloup zeigte am Freitag abend im Sturm über dem städtischen Flugplatz seine Kräfte. Was Eingeweihte, die es selbst kaum für möglich gehalten hätten, mußten, daß wurde nun zur Wirklichkeit. Chanteloup elite mit der Sturzkappe in der Hand auf den in abendlichen Dunkel gehüllten Plan und gleich darauf wurde sein Apparat nach einer Stelle gerollt, die einen glatten, wenn auch kurzen Anlauf ermöglichte. Chanteloup, bestieg den merkwürdigen kleinen Sitz, der Propeller wurde angeworfen, der Rotationsmotor fing an zu arbeiten, die vierflügelige Libelle schob fünfzehn Meter geradewegs, löste sich leicht vom Boden und stieg steil in das abendliche Dunkel hinein, so steil, als ob sie an einer unsichtbaren Wand in die Höhe stöge. Wild brauste der Sturm vom Süden heran, eine Bö schien das leichtbeschwingte Gebild aus Menschenhand hinwegfegen zu wollen, aber Chanteloup tanzte auf einem Flügel seines Flugzeuges abwärts, ließ den Doppeldecker fünfzehn Meter über dem Boden in die normale Lage zurückfallen und schraubte sich schon wieder in engen Spiralen in Nacht und Nebel hinein. Wie eine Blode, so schwebte der Doppeldecker im Sturmgebraus, so wurde er auf- und abwärts getragen, geschaukelt, und doch wurde der Apparat gelenkt nach dem Willen eines Verwegenen, der den Winden trotzen zu können, Herr der Lüfte zu sein scheint. Nun schwebte die Libelle im Gleitfluge abwärts, setzte elastisch auf und flatterte bis vor ihr Heim.

Dresden. Direktor Stosch-Sarrasani hat dem hiesigen Rat das Anerbieten gemacht, ihm seinen Zirkus abzulassen, da ihm eine wirksame Reklame unmöglich gemacht worden sei. Er will das Gebäude mit Verlust verkaufen.

Dresden, 23. März. (Zirkus Sarrasani verläßt Dresden für immer.) Am Sonntag mittag hat eine Plenarsitzung des Rates der Stadt Dresden stattgefunden, in der über die vom Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani gemachte Offerte, die Stadt möge ihm sein in der Dresdner Neustadt gelegenes großes Zirkusgebäude abkaufen und es zu einer Festhalle umgestalten, verhandelt wurde. Der Oberbürgermeister Dr. Beutler hat in dieser Sitzung mitgeteilt, er sei nicht in der Lage, den Ankauf dieses Grundstückes empfehlen zu können, da die Stadt für größere Zwecke bereits Etablissements zur Verfügung habe und der Zirkusbau, wenn er städtischen Zwecken nutzbar gemacht werden sollte, einem kostspieligen Umbau unterzogen werden müsse. Das Kaufangebot des Direktors Stosch-Sarrasani wurde deshalb vom Räte abgelehnt. — Direktor Stosch-Sarrasani hat deshalb den Entschluß gefaßt, Dresden für längere Zeit gänzlich zu meiden, und macht in den Tagesblättern bekannt, daß er innerhalb der nächsten zehn Jahre nicht nach Dresden zurückkehren werde. Direktor Stosch-Sarrasani begründet seinen Entschluß u. a. damit, daß er in sein Dresdner Unternehmen über zwei Millionen Mark investiert habe, die er größtenteils als verloren betrachtet müsse. Er klagt darüber, daß er in Dresden jeden Tag mit Verlust arbeite. Die Abgaben seien hier so groß wie sonst nirgendwo, allein für Feuerwehr und Polizei müsse er monatlich 2700 Mark, also 90 Mark für den Abend, zahlen, eine solche Last könne sein Unternehmen nicht tragen. Vor allem bezeichnet er sich als ein Opfer der Auswüchse der Heimatschutzbewegung. Nach seinen Verlusten müsse er jetzt wieder so ziemlich von vorn anfangen. Der Zirkus wird seine Spielzeit am 29. d. M. in Dresden abbrechen und, wie bereits im letzten Jahre, wieder auf Gastspielreisen gehen. Wie wir hören, geht Stosch-Sarrasani mit seinem gesamten Personal und seiner Tierchau an diesem Tage nach Leipzig.

Dresden, 22. März. Als die Gevone-Gruppe im Zirkus Sarrasani vorgestern ihre Kräfte auf dem Drahtseil zeigte, stürzte ein Kind, das dabei mitwirkte, ab, als auf dem Drahtseil Tango getanzt wurde. Es trug einen dreifachen Armbruch davon. Trotz großer Schmerzen verzog es keine Miene, als es hinausgetragen wurde.

Dresden, 20. März. Ein schweres Unglück hat sich heute mittag auf der Elbe am Altkübler Elbhai vor dem Bachhof unterhalb des Hotels „Bellevue“ ereignet. Ein dort angelangter mit Eisfisch beladener Kahn des Schiffseigners Schredenbach aus Wehlen wurde von der Strömung herumgerissen. Dadurch rutschten die schweren



Wenn man's recht bedenkt, ist
Kathreiners Malzkaffee doch der beste.
Er hat sich seit 25 Jahren bewährt.
Der Gehalt macht's!